

# Revanche

Novelle von Walter Flex

Der Fürst eines kleinen, heute lange mediatisierten süddeutschen Ländchens war zum Besuche seiner schönen und vielgehaßten Freundin wieder einmal in seinem Lustschloß Gräfenberg eingekehrt. — Der schon bejahrte Leibarzt, ein unentbehrlicher Begleiter des Fürsten, hatte sich behaglich in einem der prächtigen, aber nicht eben wohllichen Zimmer eingerichtet.

Er trippelte fröstelnd auf seinen dünnen Beinen, die in violetten Seidenstrümpfen und zierlichen Schnallenschuhen steckten, im Zimmer auf und ab und richtete ein ums andere Mal an einen geistlichen Herrn, der unbeweglich am offenen Fenster stand und die köstlich klare Herbstluft einatmete, das Ersuchen, die Flügel zu schließen. Der plötzlich näherkommende Hufschlag einer kleinen Kavalkade lockte ihn selber ans Fenster. Schweigend betrachteten die beiden Herren die kleine elegante Gesellschaft, die in mäßigem Galopp an der Rampe des Schlosses vorbeiritt und in die schattige Lindenallee einbog, die in gerader Linie auf das Hauptportal einmündete. Der feine Sand stäubte unter den Hufen der Pferde.

Ein Kavalier mit seiner Dame ritt der Gesellschaft ein wenig voraus; unzweifelhaft der Fürst mit seiner Favoritin. Die Erscheinung der Baronin, die die Mitte der Zwanziger überschritten haben mochte, lenkte unwillkürlich die Blicke auf sich. Das schmale Gesicht mit seinem blassen, exotisch dunklen Teint erhöhte das Rassige der fast überschulenkten Gestalt, deren herbe, schöne Linien durch das knappe schwarze Kostüm zum vollen Ausdruck kamen. Leidenschaftlich dunkle Augen brannten unter den starken, feingeschwungenen Brauen und gaben der strengen Schönheit einen pikanten Reiz. Die Baronin ritt einen prächtigen Rappenhengst, mit sichelförmlicher Bleß an der Stirn. Der etwas korpulente Fürst machte eine unvorteilhafte Figur neben seiner schönen Freundin, auch saß er schlecht im Sattel.

Der geistliche Herr war der Gesellschaft mit den Blicken gefolgt. „Wahrhaftig, sie ist schön“, sagte er mit sachlicher Bewunderung.

In dem beweglichen Gesicht des Arztes zuckte ein leichter Spott, die kleinen, klugen Grauaugen funkelten. „Eine gefährliche Schönheit, Pröbstchen“, gab er zurück und drohte schalkhaft mit dem Finger.

Der Probst wandte sich ruhig um, sein volles, bartloses Gesicht war klug und energisch. „Ich meinte nicht ihre Reize, obgleich mich auch die nicht kalt lassen“, — er lächelte leicht — „ich sprach nicht von dem Weibe, ich sprach von dem Menschen.“

Der Arzt nahm seine unruhige Zimmerpromenade wieder auf. Die schöne Reiterin schien sich seiner Sympathien nicht sonderlich zu erfreuen, oder er fand Vergnügen am Widerspruch. „Darüber könnte man doch sehr streiten“, sagte er, unaufhörlich die Hände reibend, „das Frauentzimmer mag pikant, mag reizend sein, — von einem schönen Menschen verlange ich mehr, verlange ich Harmonie, die Ehe zwischen einem schönen Leib und einer schönen Seele.“